

sicherheitspolitischen Ansatzes erweisen. Ein solcher Ansatz zeichnet sich dadurch aus, dass sowohl individuelle als auch regionale und globale Dimensionen von Sicherheit an Bedeutung gewinnen. Gegenüber dem herkömmlichen quasi absoluten Vorrang der Staaten als Subjekte internationaler Sicherheit kommt ein solcher Ansatz einer kleinen, aber bedeutenden Revolution der internationalen Hackordnung und Prinzipien gleich.¹²

Durch den starken Einsatz von Kleinstaaten für das Zustandekommen des Internationalen Strafgerichtshofes, für Reformen der UNO zwecks einer breiteren Abstützung des Sicherheitsrates, und dem überdurchschnittlichen Engagement von Staaten wie Dänemark, Schweden, Norwegen oder Finnland in der internationalen Zusammenarbeit und der humanitären Hilfe sind Kleinstaaten offensichtlich bestrebt, den internationalen Beziehungen ihren Stempel aufzudrücken. Mit einer EU, in der Kleinstaaten nach der Ost- und Süderweiterung die Mehrheit der Mitglieder stellen, könnte sich diese Rolle in Zukunft noch verstärken.

Kleinstaaten, die traditionell machtpolitischen Instrumenten der Sicherheitspolitik wenig abgewinnen konnten, bekunden im Vergleich zu grossen Staaten weniger Mühe, der Versuchung zu widerstehen, neuen Bedrohungen mit Machtmitteln zu begegnen. Dies heisst nicht, dass sie deren Gefahren ignorieren. Ganz im Gegenteil sind Kleinstaaten, bedingt durch ihre historische Verwundbarkeit, stets besonders sensibel gegenüber Bedrohungen gewesen. Gerade weil sie in der herkömmlichen internationalen Ordnung überdurchschnittlich verwundbar waren, gelten sie gegenüber neuen internationalen Konstellationen und sich daraus ergebenden Politikoptionen als besonders offen. In diesem Sinne können Veränderungen kleinstaatlicher Verteidigungs- und Sicherheitspolitik durchaus als Indiz für die Entwicklung der internationalen Politik gesehen werden.

12 *Buzan, People, States and Fear. An Agenda for International Security Studies in the Post-Cold War Era*, 1991, Kap. 1, S. 35–50.